

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 38 (1944)
Heft: 12

Nachwort: Zum Ende und neuen Anfang
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bild liebend und verehrend im Herzen bewahren, aber Viele, Viele sind es, die dafür danken, daß ein solcher Mensch dagewesen ist, daß solche Menschen *möglich* sind. • L. R.

Zum Ende und neuen Anfang

Das Jahr der „Neuen Wege“, das wir mit diesem Hefte abschließen, ist das Jahr ihrer Befreiung von den Ketten des neuen Geßler-Regimes, in denen sie lange, lange, nämlich inhaltlich lange und entscheidungsschwere Jahre verharren mußten. Noch haben sie sich an diese neue Wendung nicht recht gewöhnt. Sie müssen gleichsam neu ihren Weg suchen, tastend, experimentierend. Es gilt, die alte Form wieder herzustellen und sie doch auch zu erneuern. Daran wollen wir alle Kraft setzen, die uns zukommen wird. Aber wir müssen um Geduld und Nachsicht bitten. Die Aufgabe ist so schwer geworden, daß es von vornherein unmöglich ist, ihr völlig genügen zu können. Es muß genügen, wenn mit einiger Kraft und Deutlichkeit auf sie hingewiesen wird, und wird der alte Trost nötig sein: „In magnis voluisse sat est: In großen Dingen muß das Gewollthaben genug sein!“

Es ist die Aufgabe, die in der Eingangsbetrachtung dieses Heftes angegeben ist. Sie muß immer deutlicher und zentraler heraustreten. Aber sie darf der Konkretheit nicht ermangeln. Es kann keine Rede sein von einem Rückzug in das Reich der „reinen Religion“ — das wäre schwere Verleugnung der Wahrheit, die uns anvertraut ist. Diese muß im Gegenteil immer mehr „Fleisch“ werden, immer realistischer in die Welt hinein. Möchten wir gerade dafür die nötige Mitarbeit finden.

Wir haben einen schweren Weg und einen schweren Kampf. Scheinbar sich widersprechende Aufgaben drängen sich uns auf. Wir nehmen im Kampf der Zeit Partei, und doch führt unser Weg über die festgelegten Parteien aller Art weg; wir fordern die Auflöfung und wollen doch von Herzen die Erfüllung; wir reden zu den Gläubigen und zugleich zu den Ungläubigen; wir möchten gern dem Einzelnen in seinen persönlichen Anliegen dienen und müssen doch in erster Linie die Sache Gottes im Auge haben; wir haben Leser aus allen Volksschichten: wie sollen wir das rechte Wort für Alle finden? Es ist, wie gesagt, ein schwerer Weg. Aber vielleicht ist gerade dieser Weg über dem Streitgewühl, über den heutigen Gegensätzen und auch den heutigen Unterschieden, der Weg der Revolution Christi.

Wir wollen ihn — mit Gott — immer neu versuchen.

Eins liegt uns noch besonders an: Die „Neuen Wege“ haben einst eine äußerlich bescheidene, aber von Innen her gesehen nicht unwichtige *internationale* Aufgabe gehabt. Diese ist durch das Welterdbeben großenteils verschüttet worden. Aber es besteht doch die Aussicht, daß

sie dieselbe wiedererlangen können. Die äußeren Verhältnisse werden ungünstiger sein als früher, aber die geistige Lage wohl viel günstiger. Wir werden uns *jedenfalls auch auf *diese* Seite unserer Aufgabe einstellen müssen. Vielleicht öffnen sich mit dem Verstummen der Kanonen auch den „Neuen Wegen“ wieder die Pforten der Welt.

Noch Eins möchte ich, nicht zum erstenmal, betonen: Die „Neuen Wege“ wollen nicht eine Zeitschrift sein, die nun einmal da ist und gerne weiterbestehen möchte, sondern sie ist Organ, und vielleicht notwendiges, einer *Sache*, und zwar einer ganz bestimmten. Diese Sache ist aber eine solche, die sich nicht in dem engen Kreise, sei's einer Partei, sei's gar einer Sekte, abschließen will, sondern an jedermann appelliert. Die Zeitschrift kann nicht verhindern, daß sie allerlei Leser hat, darunter auch solche, denen diese Sache wenig am Herzen liegt, die ihr vielleicht sogar feindlich gesinnt sind und sie mit feindlichen Gedanken lesen, aber sie wünscht, daß die *Freunde* sie als ihre *gemeinsame* Sache betrachten. Sie fühlt sich ihnen verantwortlich und wünscht ihr Mund zu sein, wenn auch in Selbständigkeit. Sie weiß aber auch, daß sie auf sie angewiesen ist, besonders auch in bezug auf ihre Verbreitung, und bittet sie darum wieder, die „Neuen Wege“ dorthin bringen zu helfen, wohin sie gehören, oder umgekehrt die, welche zu ihnen gehören oder gehören sollten, zu ihnen zu bringen — alles so gut es ohne falsche Propaganda geht, auf dem Wege der gottgegebenen Gelegenheit.

Und nun benutzt der Redaktor noch die Gelegenheit, um Vielen von ganzem Herzen für das zu danken, was sie gerade in diesen äußerlich schweren Zeiten den „Neuen Wegen“ an großer Treue und an Hilfe jeder Art: Arbeit, Ermutigung, materieller Unterstützung haben zuteil werden lassen, aber auch um allen Freunden und allen denen, welche es annehmen mögen, für das so wichtige Jahr, das nun anbricht, viel Kraft und Segen, und namentlich auch das Vertrauen darauf, zu wünschen. „Werfet Euer Vertrauen nicht weg, denn es hat eine große Verheißung.“

Der Redaktor.

Berichtigungen zum Novemberheft. Seite 533, Zeile 3 von oben: Die Angabe „Fortsetzung“ muß unmittelbar unter der Hauptüberschrift „Die Jüngerschaft Christi“ stehen. Zeile 5 von unten muß es heißen: „Weltleute“ (statt „Kirchleute“). Seite 536, Zeile 2 von unten, muß es heißen: *Hebräer 12, 1* (statt *Matthäus 12, 1*).

REDAKTIONELLE BEMERKUNGEN.

Es schien notwendig, die zweite Hälfte des Beitrages: „*Welche Gerechtigkeit soll gelten?*“ in *einem* Stücke zu bringen, schon darum, weil ihr Inhalt gerade in dieses Heft paßt. Mögen die Leser trotz seines großen Umfanges sich sein Studium nicht verdrießen lassen. Es handelt sich um sehr grundsätzliche und für die heutige Lage unserer Sache wichtige Dinge.

Die Fortsetzung der Serie: „*Die Jüngerschaft Christi*“ mußte, wie einiges Andere, infolge dieser Beanspruchung des Raumes durch andere, dringlichere Beiträge auf das Januarheft verschoben werden. Ebenso der Beilegung eines *Inhaltsverzeichnisses* für den Jahrgang 1944. Der Redaktor bittet wieder um Entschuldigung.